

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup> 97.

Montag am 29. April

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Insetate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

## Nemlicher Theil.

Am 27. April 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVIII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 146. Den Erlaß des Handelsministeriums vom 23. April 1850, womit die provisorischen Bestimmungen über die wechselseitige Benützung der österreichischen und königlich-bairischen Staats-Telegraphen durch das Publikum kundgemacht werden.

Wien am 26. April 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Hrn. Minister-Präsidenten mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 16. I. M., den bevollmächtigten Commissär für die Civil-Verwaltung im Großfürstenthume Siebenbürgen, Gubernialrath, Eduard Bach, zum Ministerialrath unter Betassung in seiner gegenwärtigen Verwendung allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät haben mit Allerhöchstem Befehlsschreiben vom 15. April I. J. den Oberstlieutenant Joseph Resniczek, vom 2ten Banal Gränz-Regimente, wegen seiner ausgezeichneten Leistungen vor dem Feinde zum 2ten Obersten im Regimente zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben über allerunterthänigsten Vortrag des Ministers des Cultus und Unterrichtes, mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. April I. J. die Eröffnung der Vorlesungen über Landwirthschaft am k. k. polytechnischen Institute in Wien zu genehmigen, und den bisherigen Professor der Landwirthschaft und Naturgeschichte an der Universität in Innsbruck, Dr. Adalbert Fuchs, zum ordentlichen Professor der Landwirthschaft am genannten Institute allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat eine in Galizien erledigte Kreis-Commissärsstelle erster Classe, dem Kreis-Commissär zweiter Classe, Johann Balko, die dadurch erledigte Kreis-Commissärsstelle zweiter Classe, dem Kreis-Commissär dritter Classe, Friedrich Kerka, und zwei erledigte Kreis-Commissärsstellen dritter Classe, den Gubernial-Concipisten Hermann Nitribitt und Anton Szaderski verliehen.

Die erledigte, unter dem Patronate des Stundionsfonds stehende Hauptpfarre St. Lorenzen im Märzthale, ist dem Pfarrer zu Vorderberg, Joseph Müller verliehen worden.

Ueber den allerunterthänigsten Vortrag des Ministers des Cultus und Unterrichtes, Grafen Thun, über die Beziehungen der katholischen Kirche zum öffentlichen Unterrichte erließ, folgende Allerhöchste Entschliessung:

In Erwägung der §§. 2, 3 und 4 des Patentes vom 4. März 1849 genehmige Ich, nach dem Antrage Meines Ministers des Cultus und Unterrichtes und über Einrathen Meines Ministerrathes, für alle Kronländer, für welche jenes Patent erlassen ist, nachstehende Bestimmungen:

§. 1 Niemand kann an niederen oder höheren öffentlichen Lehranstalten als katholischer Religions-

lehrer oder Professor der Theologie wirken, ohne die Ermächtigung hiezu von dem Bischöfe erhalten zu haben, in dessen Diocese sich die Anstalt befindet.

§. 2. Der Bischof kann die Jemanden ertheilte Ermächtigung jederzeit wieder entziehen; die bloße Entziehung dieser Ermächtigung macht jedoch einen von der Regierung angestellten Lehrer nicht des ihm gesetzlich zustehenden Anspruches auf einen Ruhegehalt verlustig.

§. 3. Es bleibt Sache der Regierung, Männer, welche vom Bischöfe die Ermächtigung zum Vortrage der Theologie erhalten haben, an den theologischen Facultäten zu Professoren zu ernennen, oder als Privatdocenten zuzulassen, und diese verwalten ihr Amt nach Maßgabe der akademischen Gesetze.

§. 4. Dem Bischöfe steht es frei, seinen Alumnien die Vorträge, welche sie an der Universität zu besuchen haben und deren Reihenfolge vorzuzeichnen, und sie darüber in seinem Seminarium prüfen zu lassen.

§. 5. Zu den strengen Prüfungen der Candidaten der theologischen Doctorswürde ernannt der Bischof die Hälfte der Prüfungs-Commissäre aus Männern, welche selbst den theologischen Doctorsgrad erlangt haben.

§. 6. Es kann Niemand die theologische Doctorswürde erlangen, der nicht vor dem Bischöfe, oder dem von ihm dazu Beauftragten, das tridentinische Glaubensbekenntniß abgelegt hat.

Mit der Durchführung dieser Bestimmungen ist Mein Minister des Cultus und Unterrichtes beauftragt.

Ich genehmige ferner die übrigen in diesem Vortrage gestellten Anträge und ermächtige Meinen Minister des Cultus und Unterrichtes zu deren Durchführung.

Wien am 23. April 1850.

Franz Joseph.

## Die freie Presse im Südosten Oesterreichs in den letzten zwei Jahren.

II.

Nach den Lebenden gebührt auch den schon etwas früher Todten im Reiche unserer Tagesschriften ein kleines Plätzchen, da auch sie minder oder mehr vortheilhaft oder schädlich in die Richtung des Geistes eingzugreifen beflissen waren. Zur Zeit, als im Worte Opposition noch der große Dämon haufete, den der Zauberlehrling heraufbeschworen, aber nicht zu bändigen verstand, lebten und starben in Karlovitz der »Napredak« von Daniel Medakovic und der geistesverwandte »Besnik« von Bogdanovic; über beide nichts Anders als: de mortuis nil nisi bene, das heißt: über die Todten nur mild geurtheilt, aber nicht all' ihr Handeln für gut gehalten. Wollte der Himmel, es ließe sich das Gleiche von Allen in diesen zwei Jahren gebornen und zum Theile in den Bindeln erstickten Blättern sagen. Eine ehrenvolle Ausnahme machen nur zwei Todte im kaiserlichen Athen in Graz. Vorerst das »Gewerbe- und Industrieblatt« von Frankenstein, später leider in der politischen Sündfluth zum »politischen Abendblatt« und der »industriellen Tageszeitung« umstaltet. Das Blatt erlosch nach zehnjährigem nutz- und segnenreichem Bestande mit seinem Redacteur dem biederen Frankenstein, den seine dankbaren Mitbürger mit einer gewaltthätigen Ragenmusik aus der Welt schafften. Das Blatt wird in der ursprünglichen Tendenz

wohl nie mehr ersetzt, und bleibt auch für Innerösterreich. Industrie und Gewerbetwesen unerseßbar. Nicht minder schade ist es um Richard Rotter's »Constitutionelles Blatt«, das nach kurzem Bestande, glänzendem Beginne, glänzender Leistung, rasch und schnell die Verbindung mit der Lese-Unlust und Theilnahmslosigkeit abbrach und binnen 24 Stunden aufhörte. Rotter wurde zum Virginius an seiner Zeitung. Kein Blatt, außer einigen Günstlingen der Residenz, erfreute sich solcher Mannigfaltigkeit des Stoffes, eines solchen Reichthums an Correspondenzen, einer solchen ehrlichen Offenheit. Selbst der würdige Ton, mit welchem es hämische Kläffer abfertigte, sprach für die ehrenhafte Richtung der Redaction. Die Firma: Leikam's Erben in Graz, Verleger der »Grazzer Zeitung«, hatte keine Kosten, keinen Aufwand gescheut, dieses Blatt — welches oft diametral ihrer Grazzer Zeitung entgegenstand — mit finanzieller Großmuth zu begünstigen. Aber Geschmack und geistige Befähigung dafür ließen sich nicht in das Publikum legen — sonst müßten Verlag und Redaction ja auch die Allmacht besitzen ein Publikum zu schaffen.

Der »Freisinnige« von Faver Jules brachte manches Gute; er starb bedauert wie ein Kind voll genialer Anlagen, das von der herrschenden häutigen Bräune weggerafft wird. Ein Spiegelbild der matten radicalen Richtung war das: »Mengt sich in Alles.« Vergeßens blies der Redacteur, Gustav Schönstein, der Frühgeburt den warmen Hauch seines Wiges ein; sie drehte sich ein Paar Mal in der Wiege und — war nicht mehr. Bald quakten, wie Frösche, von Wärme und Wasser begünstigt, der »Abendcourier«, mit einer Inhaltsanzeige immer stärker und länger als der Gehalt des Blattes, und damit es an nichts fehle, um die Richtung der Zeit auszudrücken, entstand bei Ludwig das berühmte Blatt, die »Kagenmusik« — das einzige, das noch mehr in seiner Art gab, als sein ominöser Titel versprach. Der März für den Kagenrumor war vorüber und die »Kagenmusik« verstummte in sich selbst.

In einem Verlage erschien mit dreimal gewechselter Form die nur zu bekannte »Schnellpost« das einzige Flugblatt, welches neben vielen Persönlichkeiten auch derbe, aber zeitgemäße Wahrheiten brachte, und besonders an Redacteur Bodan einen Leiter fand, der frei und offen der Schlechtigkeit des Jahres entgegen trat. Trotz der Tausende von Pränumeranten fand es der Verleger für gerathen, sich und sein Vermögen nicht in Collision mit dem Pressgesetze zu bringen und die Geschichte bei Zeiten aufzugeben. Noch haben wir zum Schlusse es mit zwei Grazzer Blättern zu thun, von denen das Eine in seiner kurzen Dauer viel Aufsehen, das Andere in seiner Tendenz viel böses Blut machte. Wir meinen das »Volksblatt« von Gretschnigg und den parteiweise berüchtigten »Herold« Draxlers. Ersteres verfolgte in religiöser und politischer Beziehung eine von jedem Gesehe emancipirte Richtung, und war von seinem Standpunkte aus eben so ehrlich als sein unglücklicher Redacteur, der erst die Worttause der Gewalt zum Ziele nahm, und zuletzt die Bluttause roher Gewalt erhielt. Gretschnigg's Blatt hatte keinen weiteren Lesekreis, als den seiner Bekannten. Der Redacteur gehörte nicht zu jenen, die da verführen und täuschen wollen, er war von sich getäuscht, von Anderen verführt; was Wunder, wenn der zweifach geblendete in die Grube fiel, der er nicht mehr



entgehen konnte. Auch hier zeigte sich wieder der Fluch des Unreifeu — man legte auf einen Mann und seine Feder ein Gewicht, das sie nicht verschuldeten und gab beiden eine Wichtigkeit, die sie nicht verdienten. Anders war es mit Draxler und seinem „Herold.“ Draxler hatte nichts zu verlieren, er hatte Alles zu gewinnen, und war dafür mit den glänzendsten Gaben des Gedankens und des Wortes ausgerüstet; die Nothwendigkeit verlieh ihm die gehörige Reife. Draxler war Condottiere des Mittelalters in die Neuzeit übersetzt, Langknecht mit tapferer Faust dort, wo man ihn zu miethen verstand. Um Draxler zu beurtheilen, mußte man selbst in seinem persönlichen brieflichen und publicistischen Leben und Wirken durch Decennien gekannt haben, wie wir, dann kann man ausrufen: ihn hat das Gericht der geistigen Nemesis ereilt. Aber kein Unberufener werfe auf den Todten einen Stein! Draxler war der Franz Moor der steirischen Revolutionsjournalistik. In früheren Jahren in Agram Redacteur der „Croatia“ balancirte er mit gutem Glücke zwischen den Illyriern, Magyaronen und Deutschen, bis seine unselige Habgier es mit allen dreien Parteien verband und er fortgejagt wurde.

In Wien in den Märztagen 1848 mit an der Spitze der Revolution, zog er sich als seltsamer Apostel nach Graz und bewies hier in Wort und That als Gründer des Heroldes einen Muth, der Manchem in den höchsten Sphären brauchbar gewesen wäre. Aber sein physisches Sichdecken entfremdete ihm die Sympathien; sein Kapern nach Tagesereignissen, um sie in seinem Sinne auszubeuten — alles dieß erwarb ihm wohl einen Kreis von Gleichgesinnten, erwarb seiner Person Furcht von den Schwachen, Anstaunen von den Bornirten, Verwunderung bei den Klugen, Haß bei den Meisten, — Freundschaft bei Keinem. Dasselbe galt bei seinem Blatte. Draxler hatte die schöne geistige Gabe erhalten, vermittelnd aufzutreten, die Parteien zu versöhnen, die Nebel des Wahnes mit dem hellen Lichte seines scharfen Geistes zu durchblitzen, das Gequale der Erbärmlichkeit durch seine Donner-Dialectik verstummen zu machen. Draxler hatte den Schutz und Schirm der edelsten Männer — er hat von all' diesen Gaben keinen Gebrauch gemacht, und sein „Herold“ brachte nur eine Ausfaat — diese aber auch schnell zur völligen Reife, Mißtrauen, Haß, Verfolgung, Angeberei und — Brandmarfung selbst der Verstorbenen. Draxler war als Richter ein Engel, als Redacteur ein Abadona ohne Reue. Sein Verdächtigen, sein halbes Angeben, sein unbestimmtes Drohen schleuderte in Steiermark mehr als einen Unschuldigen dem Moloch der Revolution in die glühenden Arme.

Noch ein Blatt bestand in der Steiermark, ein schuldloses „deutsches Wochenblatt“ in Gili, das seinem Redacteur tausend Verdruß, ihn selbst beinahe um Lebenslust und den durch so viele Jahre wohl erworbenen Ruf eines der gediegensten Schriftsteller brachte. Neid, Unverstand und die roheste Verfolgung, des dreizehnten Jahrhunderts würdig, machten der ephemeren Erscheinung ein baldiges Ende. Für deutsche und slavische Blätter zugleich ist im ganzen Südosten Oesterreichs nur Laibach der geistige Mittelpunkt, wie Laibach das theure Herz des rationellen krainischen Volkes bleibt. In Laibach vereinen sich die Aern deutscher, slavischer und wälscher Bildung, und gibt es durch tausend Verbindungsmittel für eine Stadt in Innerösterreich eine große, völkervermittelnde Zukunft, so dürfte Laibach alle Bedingungen dafür in sich haben und die krainische Journalistik nicht zu den kleinsten Factoren dieses wichtigen Productes gehören. Während man 1847 noch mit Wehmuth sich die Bemerkung zusüßte, daß nicht weniger als 30 österreichische Schriftsteller, dem freien Worte zu Liebe, die Heimath missen und dem Auslande ihre geistigen Kräfte widmen, während damals ein völliger Heiligenschein die Namen Dutler, Draxler-Manfred, Francis-Grund, Rollet, Schöll, Hartmann, Herlossohn, Kuranda, Horarik, Badvarnoki, Jordann verklärte, mußte man 1849 über die Journalistik in das harte Urtheil einstimmen, welches die Fama schon 1714 spricht: „Wenn man

gewissenhaft untersuchen wollte, wie viele Kinder durch üble Pflege, Geiz, Eigensinn und Unreinlichkeit der Mutter, und andere vor Gott unverantwortliche, wenn gleich auf der Welt unstrafbare Weise zu Grunde gehen, so möchten einem darüber die Haare zu Berge steigen.“

So hätten wir denn eine der Dreikönigsgaben des Jahres 1848 besprochen und bedauern leider, daß sich die schönsten Geschenke jenes Jahres so seltsam gestaltet — daß das Gold unter die Juden gerathen, der Weihrauch für Unwürdige verdampft wurde, an den bitteren Myrrhen aber viel zu kauen geblieben ist; — möge es zur Genesung dienen!

## Politische Nachrichten. O e s t e r r e i c h.

Klagenfurt, 25. April. Um das Oberlandesgericht für die beiden Kronländer Kärnten und Krain in Klagenfurt in Wirksamkeit zu setzen, ward uns das Glück zu Theil, den k. k. Justizminister P. T. Herrn Ritter von Schmerling in unserer Mitte zu sehen. Hochderselbe kam von Graz über Unterdrauburg, wo der k. k. Kämmerer und Postdirector von Kärnten, Freiherr von Lazarini, mit zwei Bezirksrichtern an der Landesgränze den hohen Reisenden ehrfurchtsvoll erwarteten, am 23. Abends 8 Uhr hier an, und flog im Freih. von Dittmann'schen Hause, von dem Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten Freiherrn von Buffa, dem k. k. Generalprocurator Dr. Ullepitsch und dem Herrn Landesgerichts-Präsidenten Jakob Stöckl ehrfurchtsvoll empfangen, ab. Um 9 Uhr requirte die Musikkapelle der hiesigen Nationalgarde vor der Behausung des Angekommenen mehrere Musikstücke mit gewohnter Präcision. Am 24. von 9 bis 11 Uhr fanden die Aufwartungen der Oberlandesgerichts-Räthe, der Staatsanwaltsbeamten und der Statthalterei, der Bezirkshauptmannschaften, des Bergamtes, des hiesigen Gemeinde-Vorstandes, der Dignitäten, des hochw. Domkapitels und des Offizier-Corps der Nationalgarde Statt. Um 11 Uhr wurde dann in der ständischen Burg, wo Nationalgardisten Wache und Spalier bildeten, durch den Herrn Justizminister vor einer zahlreichen Versammlung, bestehend aus den Gerichts- und Staatsanwaltschaftlichen Beamten, darunter auch die Präsidenten der Landesgerichte von Klagenfurt, Laibach und Neustadt, den Chefs der übrigen Civil- und Militärbehörden, dem hiesigen Gemeinde-Ausschusse und vielen Stadtbewohnern, der Act der Einsetzung vollzogen.

In einer meisterhaften Rede über Oesterreichs hohe und bedeutungsvolle Stellung, die ganz neue Gestaltung des Kaiserreiches, dessen Rettung, Erhaltung und Befestigung vor allem der Treue und beispiellosen Aufopferung der k. k. Armee zu danken ist, die auch den Civilbehörden als rühmliches Muster aufgestellt wurde, ging der Herr Minister auf den großen Antheil und die segensreiche Bestimmung des Richterstandes über, und berührte die Wichtigkeit und wirksame Stellung des Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten, um das zu erfüllen, was der Kaiser, das Vaterland von ihm gewärtigen dürfe. Eben so klar und trefflich war die Ansprache an den Herrn General-Procurator, hindeutend auf die große Aufgabe, als bevorzugter Wächter der Geseze.

Diese ergreifende und trefflich ausgeführte Rede des Herrn Ministers beantworteten der Herr Oberlandesgerichts-Präsident und dann der Herr General-Procurator mit Hinblick auf die hohen Verdienste des Herrn Ministers in den schwierigsten Zeitpunkten Oesterreichs, im Gefühle ihres wichtigen Berufes und vertrauend auf den biedern Charakter der Bewohner eben so treffend als herzlich. Dieser ganze feierliche Act trug den Stempel hoher Bedeutung und machte tiefen und bleibenden Eindruck auf alle Anwesende.

Darauf besichtigte der Herr Minister die Localitäten des Ober-Landesgerichtes, des Landesgerichtes und das Criminalhaus, und stattete unserm erkrankten Hrn. Statthalter einen Besuch ab.

Mittags war Tafel von 31 Gedecken bei dem Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten. Nach derselben wurde eine Unterhaltungsfahrt, bestehend aus 50 Wägen, nach dem Graf Dietrichstein'schen Schlosse

Hollenburg gemacht — wo leider das eingetretene trübe Wetter der von diesem Punkte aus sonst so überraschend herrlichen Aussicht in das schöne Rosenthal und die gigantischen Kalkgebirge Eintrag that; — von diesem Ausflug um 9 Uhr Abends zurückgekommen, trat der Herr Minister um halb 11 Uhr Nachts die Rückreise über Bruck nach Wien an, bei allen Bewohnern den angenehmsten Eindruck zurücklassend.

(Kl. Z.)

— Wien, 25. April. Wie wir vernehmen, soll nächstens eine Verfügung getroffen werden, in Folge welcher den Versagämtern untersagt würde, Gold- und Silbergeld weiters noch als Pfand anzunehmen. Die bei diesen Anstalten bereits verpfändeten Gold- und Silbermünzen, deren Summen äußerst bedeutend seyn sollen, müßten von den Eigenthümern ausgelöst werden.

— Die Telegraphenlinien von Innsbruck über Ruffein nach Bregenz und Bogen werden bis Ende Juni vollendet seyn. Für die Arbeiten, welche zu dieser Herstellung erforderlich sind, wurden 48,000 fl. C. M. angewiesen. Außerdem werden 370 St. Kupferdraht erfordert, welcher auf die Länge einer österreichischen Meile  $5\frac{1}{2}$  St. wiegt. Die Linie von Bogen nach Verona und Mailand dürfte in Kürze vollendet seyn, so daß die Verbindung zwischen Wien und Mailand gleichfalls im Juni eingeleitet seyn wird.

— Die Bestimmungen über Regelung der Lebensverhältnisse sind bereits festgesetzt und dürften nächstens kund gemacht werden. Dem Vernehmen nach soll der Lebensverband gänzlich aufgelöst werden.

— Die Dauer der ganzjährigen Ferien, welche für die Universitäten und Gymnasien noch festzustellen ist, wird auf zwei Monate bestimmt werden.

— In Teschen hat sich ein landwirthschaftlicher Verein gebildet. Jedes beitretende Mitglied hat eine Aufnahmestaxe von 5 fl. und einen monatl. Beitrag von wenigstens 30 kr. C. M. zu erlegen. Die Verhandlungen werden bloß deutsch gepflogen. Der Verein besteht aus practisch thätigen Landwirthen, aus Technikern und ausübenden Ackerbauern. Das Ziel des Vereins ist: 1) das Anstreben einer theoretisch-practischen Gewandtheit in allen Zweigen der Landwirthschaft; 2) Einführung der besten, zweckmäßigsten und billigsten Ackerwerkzeuge, in welcher Hinsicht der Verein eine besondere Werkstätte zu errichten gedenkt und 3) Besuche von Musterwirthschaften, selbst in größerer Entfernung.

— Wien, 27. April. Das Gesetz über den Belagerungszustand ist dem Vernehmen nach im Entwurfe bereits fertig, und liegt der Begutachtung vor. Es zerfällt in zwei Theile, deren erster von dem Ausruhrs-Gesetze handelt. Das Erscheinen des Gesetzes wird mit Aufhebung des gegenwärtigen Belagerungszustandes nicht zusammenhängen und nur für künftige Fälle als Norm maßgebend seyn.

— Dem Vernehmen nach wird die Ausschreibung der Wahlen für die Kronlandtage ungesäumt erfolgen, wenn die Gemeinden constituirt und die neuen Gerichte in Amtsthätigkeit sind, damit das Zusammentreten der Landtagsdeputirten im Monate November anstandslos vor sich gehen könne.

— Die Verordnung über das Strafverfahren in Gefäls-Uebertretungen wird nächstens einen Gegenstand der Berathungen im Ministerium bilden, und das Werk der neuen Gesetzgebung vervollständigen. An die Stelle der bisher geltenden Bestimmungen soll, wie wir vernehmen, ein mit den allgemeinen Strafgesetzen übereinstimmendes Strafgesetz für alle Zweige der indirecten Besteuerung treten, und mit Ausnahme der Bestimmungen über Tabak-Monopol für das ganze Reich gültig seyn.

— Die Beerdigung des neuen Justiz-Personals wird durch die Statthaltereien erfolgen.

— Den Bezirks-Gerichten ist der erneuerte Auftrag zugegangen, dahin zu wirken, damit sich die Gemeinden möglichst schnell constituiren, um ihrer Verpflichtung wegen Einhebung und Abfuhr der directen Steuern nach §. 128 des Gemeinde-Gesetzes nachkommen zu können, da es nicht thunlich ist, die ohnehin sehr beschäftigten Steuerämter mit ihnen nicht zustehenden Arbeiten durch längere Zeit zu überbürden.



— Das Kriegs-Ministerium soll die Absicht haben, den im Octoberkampfe gebliebenen k. k. Militärs ein gemeinschaftliches Denkmal in Wien zu errichten.

— Der militärärztlichen Branche soll neuerdings eine Organisation bevorstehen. Der Stand der Ärzte wird bei den Regimentern und in den Spitälern provisorisch vermehrt, und die Stellung derselben im Wesentlichen geregelt werden.

— Im Ministerium werden gegenwärtig Beratungen in Angelegenheiten der Wald-Servitute und Weidrechte gepflogen. Die hierüber zu gewärtigenden Bestimmungen werden auf das ganze Reich Anwendung haben.

— Nach einem Klagenfurter Berichte soll der gewesene Insurgentenführer G ö r g e n an einer Gemüthskrankheit leiden.

— Nach den Erkundigungen der „Ostb. Post“ haben bis 24. Abends, d. i. am vierten Tage nach Eröffnung der Listen zur Einschreibung der Wahlmänner nicht mehr als 30 Personen im Bezirke der inneren Stadt ihre Namen eingezeichnet; im Bezirke Wieden nicht mehr als 60.

— In einer Sitzung des Consistoriums in Prag soll die Excommunication des Dr. Augustin Smetana beschlossen und die Excommunicationsurkunde abgefaßt worden seyn. Letztere soll in allen Kronländern der Monarchie von der Kanzel herab verkündigt werden.

Prag, 24. April. Die heutige „Union“ veröffentlicht eine Vorstellung, welche der Prager Stadtrath gestern der k. k. Statthalterei übergeben hat. Aus derselben erhellt, daß der Stadtrath bereits zu wiederholtenmalen die critische Finanzlage der Gemeinde der Statthalterei vorgestellt, um eine Erledigung des Jahrespräliminäre und die Bewilligung gebeten habe, die Gemeindeerfordernisse durch eine Umlage auf die Einwohnerschaft decken zu dürfen, bis jetzt aber noch immer auf eine definitive Antwort harre. Jetzt, wo das Militärjahr 1850 zur Hälfte verstrichen ist, erklärt sich die Stadthaupt-casse „außer Stande, die Gehalte der Magistrats- und Criminalgerichtsbeamten für den Monat Mai und Juni auszusahlen, ja die lehtwöchentlichen Ausweise weisen nach, daß sich schon die currenten Forderungen der Gemeindeflieferanten auf 75.000 fl. belaufen und an Capitalien einzuweisen zu currenten Zwecken 17.367 fl. C. M. verwendet worden sind.“ Diese Zahlungsunfähigkeit bringt der Stadtrath zur Kenntniß der Statthalterei, indem er sich zugleich gegen alle nachtheiligen Folgen und Verantwortungen, die aus der Nichtbefriedigung der Gemeindegläubiger hervorgehen können, verwahrt. Mit dieser Anzeige verbindet der Stadtrath die Bitte, daß den Beamten des Prager Magistrats jene Besoldungen, welche durch das Patent vom 7. September 1848 der Staat zur Zahlung übernommen hat, vom 1. Mai angefangen aus dem Staatsschatze gezahlt werden sollen, so wie auch, daß der Stadtgemeinde ein unverzinslicher Vorschuß von mindestens 60.000 fl. aus einem Aerialsfonde bewilligt werde, da die Prager Gemeinde an Gerichtsverwaltungs-Ersatzkosten dem Staatsschatze für die Zeit vom 7. September 1848 bis Ende October 1849 allein die Summe von 114.954 fl. 44 kr. C. M. aufzurechnen habe, und hierzu noch die weitere, nicht minder beträchtliche Forderung bis Ende April l. J. kommen wird. Sollte die Statthalterei in diese Angaben Zweifel setzen, so wird sie ersucht, eine Commission zur Prüfung derselben anzuordnen.

(w) Vom rechten Donauufer, 25. April. Wie die „östr. Reichsztg.“ sich aus Pesth referiren läßt, wäre die Contributionsfrage der Israeliten Ungarn's denn doch noch nicht erledigt, und im Ministerrath neuerdings beschlossen worden, dieselbe den Militärbehörden zu überantworten. Die Israeliten sollen sich freiwillig erbieten haben, 600.000 fl. C. M. Entschädigung zu bezahlen, die Regierung aber verlangt eine doppelte Summe. Es wäre sehr zu wünschen, daß der casus fatalis, der noch eine Veranlassung zur vielleicht nicht ganz ungegründeten Aufregung geben dürfte, baldigst im Interesse der Humanität ausgeglichen würde. Ist man ja

doch andererseits so sehr zur Milde geneigt, wie z. B. die neuerliche Freilassung mehrerer politischer Malcontenten beweist, — die des Grafen Nadassy einerseits, andererseits einiger in Preßburg detenirten, darunter eines Apothekergehilfen, den vorigen Winter sein eigener Principal denuncirte, weil er eine Pistole und Munition verborgen hatte; er wurde zu vierjährigem Festungsarrest wegen des erschwerenden Umstandes verurtheilt, daß er die Kugeln in eigenen Päckchen aufbewahrt hielt, auf denen die Inschrift angebracht war: „Pillen für Windischgrätz — Pillen für Jellachich.“ Bei der etliche Monate später erfolgten Reise Sr. Majestät überreichte der im Preßburger Rathhaus Eingesperrte eine Supplik, die inzwischen unbeachtet blieb; doch scheint sie das jetzige günstige Resultat hervorgerufen zu haben. — In Preßburg hat man jetzt das Telegraphenamt vom Bahnhofe in das in der innern Stadt befindliche Landhaus verlegt, und Mineurs, wie Handlanger waren mehrere Tage beschäftigt, die Erdarbeiten in den Gassen der Stadt durchzuführen; dieß ist jetzt geschehen, und der in Guttapercha gefaßte telegr. Draht läuft unter dem Straßenpflaster durch die Stadt bis in das erste Stockwerk des Landhauses. Schnelligkeit und Bequemlichkeit der telegr. Manipulation waren die Motive hiezu. — Großartigere Bauten werden in Kurzem in Comorn in Angriff genommen, wo dieses Jahr noch das Fort auf dem Sandberge hergestellt werden soll; die Arbeiten bestehen in 70.000 Cubik-Klafter Erdbewegung und 2000 Körperklafter Mauerwerk.

## Deutschland.

Berlin, 23. April. Berlin wird in den nächsten Tagen der Schauplatz eines Ereignisses seyn, welches zur Charakterisirung unserer Zustände sehr bezeichnend ist. Der Befehlshaber in den Marken, General Brangel, wird die Garnison der Stadt durch Generalmarsch alarmiren und nach einem Plane manövriren lassen, der für den Fall eines Straßenkampfes ausgearbeitet worden ist. Die großen Plätze der Stadt werden nach jenem Plane durch die Truppen besetzt, die sich durch fliegende Corps mit einander in Verbindung setzen, um die Communication offen zu behalten. Kleine Abtheilungen der Truppen marschiren sofort durch alle Straßen, um den Bau der Barrikaden zu verhindern, die Cavallerie wird durch die Straßen reiten und überall säubern, auch wo kein Auslauf ist. Die mobilen Säuberungscolonnen werden aus Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Pionieren componirt seyn. Ein solches Manöver in einer friedlichen Stadt, die unter dem Schutze einer starken Regierung mit 2000 Constablern und 25.000 Soldaten ausgestattet, ist jedenfalls sehr eigenthümlich und wird bisher noch nirgends vorgekommen seyn. Man lebt in den hohen Regionen fortwährend in der größten Angst vor dem Wiederausbruch einer Revolution und nicht bloß das Manöver des Generals Brangel, sondern andere Thatfachen zeigen, daß man den Zuständen und ihrer Haltbarkeit selbst kein Vertrauen schenkt, trotz der vielen Thaten, die doch wiederholt das Vaterland gerettet und die Opposition aus einer activen unmittelbaren Thätigkeit am Staatsleben hinausgedrängt! Den Nachrichten aus Paris und der Entwicklung der dortigen Verhältnisse schenkt man eine fiebernde Aufmerksamkeit, und folgt derselben in einer fortwährenden angstvollen Spannung. Wahrlich dieser Zustand der hohen Kreise, dieses Straßenkampf-Manöver sind sehr geeignet, ernsthafte Betrachtungen hervorzurufen.

Unsere lesthin auf telegraphischem Wege bezogene Mittheilung, daß die Erfurter Versammlung vertagt werden dürfte, bestätigt sich nunmehr zum Theile durch die weitere Meldung, daß nach der mit der Bestimmtheit zu erfolgenden Vertagung ein (kleindeutscher) Fürstencongreß zu Gotha berufen werden dürfte.

## Frankreich.

Paris, 21. April. Den Verkäufern der Abendblätter in den Straßen von Paris ist die Erlaubniß, die Journale der Opposition zu verkaufen, entzogen worden. Dieser Umstand, der heute im „National“, in der „Presse“, im „Siecle“, u. s. w. heftig criti-

sirt wird, hat gestern Abend zu folgendem Vorfall Veranlassung gegeben: „Der Redacteur der „Presse“, Emil de Girardin, der ebenfalls bei dem Abendblatt „Evenement“ theilhaftig ist, verlangte gegen 10 1/2 Uhr vor dem Café Tortoni auf dem Boulevard von der dort stationirten Journalverkäuferin ein Exemplar des „Evenement“, worauf diese erwiderte, sie habe dieses Journal nicht, sie könne es nicht verkaufen. Girardin holte hierauf einen Polizeiergeanten herbei, um diese Weigerung zu constatiren. Die Menge häufte sich an und bald erschienen zwei andere Polizeiergeanten. Girardin erneuerte in deren Gegenwart sein Verlangen mit Nachdruck, worauf die Verkäuferin endlich ein Exemplar des „Evenement“ hervorholte und es hergab. Als die Polizeiergeanten einige Bemerkungen machten, sagte Girardin: „Ich bin Emil de Girardin; man verhafte mich und führe mich nach der Polizeipräfectur.“ „Wenn Sie Emil de Girardin sind,“ soll darauf einer der Polizeiergeanten unter Anspielung auf die Verhaftung Girardin's unter Cavaignac geantwortet haben, „so müssen Sie den Weg nach der Polizeipräfectur ja kennen und man braucht Sie nicht zu führen.“ Hierauf zog Girardin sich mit den Worten zurück: „Ich habe Cavaignac meine 11 Tage Gefängniß theuer bezahlen lassen. Ich werde dieß auch den Betreffenden bezahlen zu lassen wissen.“

## Neues und Neuestes.

— Wien, 27. April. Wir vernehmen, daß der britische Botschafter, Lord Ponsonby, binnen Kurzem Wien verläßt, und daß einigen Chargés d'Affaires die Leitung der Geschäfte der britischen Gesandtschaft wird übertragen werden. Bis das österreichische Cabinet wiederum einen Gesandten bei dem Hofe von St. James accreditirt, dürfte kein englischer Diplomat gleichen Ranges die Stelle des Lord Ponsonby hier einnehmen.

— Wien, 28. April. Gestern Nachts wurde ein Theil der hiesigen Garnison alarmirt, um sich zu überzeugen, wie rasch die Mannschaften zur Stelle kommen. Binnen zehn Minuten standen die Abtheilungen auf ihren Sammelplätzen in der Caserne, obwohl die Mannschaft schon schlief, und sich in dieser kurzen Zeit anzukleiden und zu rüsten hatte.

— Die verschiedenen Eingaben der katholischen Bischöfe, auf welche sich die jüngste Entscheidung in Kirchen-Angelegenheiten stützt, befinden sich bereits im Drucke und dürften nächstens der Deffentlichkeit übergeben werden.

— Für die hiesige Münze sind abermals Silberbaren-Lieferungen von Hamburg eingetroffen.

— Gestern Abends entstand auf der Hauptstraße in Ottakring ein bedeutender Volksauflauf. Veranlassung hierzu gab die Widerseßlichkeit eines Kutschers, der von der Wache verhaftet werden sollte.

— Das Wiener Consistorium hat alle zur Seelsorge gehörigen Priester zu einer Versammlung eingeladen. Die Ursache und der Zweck derselben sind noch unbekannt.

— Sicherem Vernehmen nach wird eine ausführliche Dienstes-Instruction für die Staatsanwälte noch in der ersten Hälfte des künftigen Monats erscheinen. Diese Vorschrift wird das staatsanwaltliche Dienstverhältniß vollständig regeln, und genaue Vorschriften und Normen enthalten, wie weit sich die Thätigkeit der Staatsanwälte auf die Angelegenheiten des inneren Dienstes der Gerichte zu erstrecken hat.

— Die Mannschaft des für Croatien und Slavonien bestimmten 10. Genßd'armie-Regimentes wird größtentheils aus der Militärgränze genommen.

## Telegraphische Depeschen.

— Paris, 25. April. Ueber Entscheidung des Cassationshofes werden für den Boutiquen-Journal-Verkauf Buchhändler-Patente verlangt. 5pc. Rente 89. Fr. 20 C., 3pc. Rente 55 Fr. 45 C.

— Triest, 27. April. In Stagno in Dalmatien hat am 20. abermals ein Erdbeben stattgefunden.



## F e n i l l e t o n.

## Die Zigeunerin.

Diesen Thaler mit dem Schilde,  
Breit wie deine schwarze Hand,  
Geb' ich, wenn mein Traumgebilde  
Deutlich löset dein Verstand.

„Von dem Mütterchen, dem alten,  
Niß ich mich mit Wehmuth los,  
Denn mein Wille sollte walten  
In der Welt, so frei und groß.“

„Und zu Schiffe ging es munter,  
Und gar klug schien der Pilot;  
Aber Wellen auf und unter  
Jagt er selbst in Sturm und Noth.“

„Doch im Kampfe wider Wogen,  
Tröstet mich ein Freund so süß:  
„Sind wir erst aus Land gezogen,  
Zeig' ich dir das Paradies.“

„Land! erscholl es von den Masten,  
Hoffnung wird das Land getauft,  
Wo mein Freund, sieh, ohne Masten,  
Schnell als Sklaven mich verkauft.“

„Jahre seufzte ich in Ketten,  
Mütterchen, ach wüßtest du:  
Nimmer deinen Liebling ketteten  
Darfst du zur ersuchten Ruh.“

„Da, im späten Abendscheine,  
Reicht die Mutter mir die Hand:  
Klage nicht mein Kind und weine,  
Ich führe dich ins Vaterland.“

Das Zigeunermädchen senket  
Grust das Köpfchen, lächelt kaum:  
„Heimath hat dich gelenket  
Aus der Jugend stillen Traum.“

„Mütterchen war frommer Glaube,  
Der Pilot war der Verstand,  
Und der Freund, so rasch zum Raube,  
War das Herz, das dich da band.“

„Ach, das Auge frei und offen,  
Hat die Blüthe nur entzückt;  
Darum werden Glaub' und Hoffen  
Von der Liebe schnell berückt.“

„Wohl dir, wenn im letzten Frieden  
Dich der Glaube wiederfand,  
Und die Liebe sanft den Müden  
Führt ins bess're Hoffungsland.“

Dr. Rudolph Puff.

Briefe eines Krainers in Nord-  
Amerika.

I.

(Fortsetzung.)

Am 2. November sahen wir einen fliegenden Fisch, und einen kleinen Landvogel, der lange unser Schiff umflatterte, bis er sich endlich müde an die Strickleiter niederließ, und unter allgemeinem Jubel gefangen wurde. Am 3. Morgens steuerte eine Barke in einer Entfernung von drei Meilen nach Westen, sie kam von den Bänken, und war eine so angenehme Erscheinung, daß Alles an Bord lief, um den sonst nicht leicht beachteten Schicksalsgenossen zu sehen. Die Conversation auf dem Schiffe war eine ungezwungene, unter den Passagieren befanden sich einige, die schon alle Meere befahren, alle Welttheile gesehen hatten. Besonders interessante Mittheilungen über China machte mir ein Herr, der längere Zeit in Hong-Kong zubrachte. Der Abend brach ein, wir erreichten einen Ostindienfahrer, der vor uns mühsam nach dem Westen lavirte, seine Flagge hieß Kate Howe. Er näherte sich unserem Schiffe dermaßen, daß wir die Worte des Capitäns, der uns bat, ihn in Neu-York zu rapportiren, ganz deutlich verstanden. Die Vogleine zeigte uns 10 Knoten. Am 4. war Sonntag, ein amerikanischer Bischof, der von Constantinopel nach Amerika zurück-

kehrte, hielt uns den Gottesdienst und eine herrliche Rede. Mittags tranken wir Champagner in Menge (es war dies der letzte Sonntag am Meere), die Folge dessen war allgemeine Heiterkeit, die sich bei einzelnen bis zum Rausche versieg. Am 5. lag der Ocean in einer Ruhe, die ich noch nie am Meere sah; kleine verirrte Vöglein kamen häufiger auf Besuch, Schwärme von Möven flatterten an uns vorüber, Fischerbarken, die Barkünder naher Küsten, wiegten sich am fernen Horizonte.

Die Fahrt war seit 1. November folgende:

1. Nov.	lat. 46°, 49';	long. 54°, 52'	dist. 247 Meilen
2. „	„ 44°, 49';	„ 55°, 54'	„ 209 „
3. „	„ 43°, 6';	„ 60°, 00'	„ 206 „
4. „	„ 42°, 12';	„ 63°, 37'	„ 168 „
5. „	„ 40°, 39';	„ 68°, 17'	„ 234 „

Während unserer ganzen Fahrt war die Phosphoreszenz des Meeres unbedeutend, sie äußerte sich nur in Funken, welche wie Leuchtkäferchen über die Oberfläche des Schaumwassers hinwegrollten. Manche wurden sogar von dem Spritzwasser der Räder an den Kasten geschleudert, wo sie einige Secunden noch leuchteten. Der Nebel, der uns seit den Bänken verließ, stellte sich am 6. November dichter als je ein. Wir warfen die Sende aus und fanden Ankergrund; die Tiefe betrug nur 17. Faden. Das Land war nicht mehr ferne, etwa 80—90 Meilen. Wir suchten nach einem Piloten, der bisweilen 200 Meilen weit von der Küste fährt und in Stürmen auf die Ankunft der Dampfschiffe wartet, um der erste zu sein, da die Concurrenz in diesem Fache des Erwerbes sehr bedeutend ist. Erst um 10 Uhr, nachdem wir mehrere Schüsse thaten, wurden wir ihn gewahr — er erzählte uns, daß die „Hibernia“, welche nur einige Stunden vor uns England verließ, nach dem furchtbarsten Sturme den 5. November in New-York landete. Dieses Schiff beobachtete, da es in Halifax eine kurze Zeit anhielt, eine viel nördlichere Richtung und fühlte daher mehr als wir die Schrecken der nördlichen Winterfahrt. Am Horizonte zeigte sich ein langer schmaler Streifen — es war Land — allmählich wurden Bäume sichtbar, die ihre entlaubten Aeste in den Nebel hinausstreckten. Die erste Erscheinung des Landes war nicht unähnlich den Ufern eines ebenen, mit hohen Bäumen umgebenen Flußes, etwa wie die Donaugegend auf der Fahrt von Wien nach Preßburg. Es wollten sich keine Berge zeigen. Man vermist jene grotesken Felsengruppen, welche an den Ufern Europas ihre steilen Wände in den Meeresspiegel senken; der erste Anblick Amerikas ist wahrlich nicht geeignet, einen erhabenen Eindruck hervorzubringen.

Zahlreiche Fahrzeuge tummelten sich nach allen Richtungen fort, unter ihnen zeichneten sich kleine Dampfschiffe von weißer Farbe, toco-boato genannt, mit offenstehendem, aus der Mitte hoch hervorragendem balancier aus. Ihre Bestimmung ist, die vor der Bai liegenden und auf den östlichen Wind wartenden Schiffe hineinzubugsiren. Das Land wich nach beiden Seiten divergirend zurück, die Gegenstände an den Ufern waren bis jetzt nur Bäume. Sandbänke und hie und da ein Leuchthurm wurden immer markirter. Das Wetter war trübe. Um 2 Uhr Nachmittag gelangten wir an die herrliche Enge, welche die Bai vom Meere trennt, und von der Insel long island und dem festen Lande von Jersey gebildet wird. Herrliches Grün mit herbstlichen Blättern vermengt, moosige Felsen im Hintergrunde, zahllose Willen im niedrigsten Geschmade kleiden hier die Ufer auf eine überaus malerische Weise. Nichts könnte wohl den europäischen Fremden nach einer mühevollen Fahrt so leicht versöhnen, als die liebliche Bekleidung dieses Punctes. Ein Wald von Masten, wie ihn kein Dichter je in der Fantasie sah, bezeichnet im Hintergrunde das cosmopolitische New-York hoch über das Ziegelroth der Gebäude ragt der Thurm der Dreifaltigkeitskirche hervor. Die Stadt liegt auf ei-

nem Triangel links vom Hudsonfluße rechts vom eastern river eingeschlossen, die Spitze desselben ragt in die Bai, welche gleich nach der Enge ein erstaunlich großes und schönes Bassin bildet.

Der Landungsplatz war mit Menschen und Pferden vollgefüllt, um aus diesem Gewirre baldmöglichst in die erste Strasse zu gelangen, blieb uns nichts anderes übrig, als über hundert gefährliche Dinge, wie bespannte Wagen, Deichselfangen, rollende Fässer zu steigen. Ich kam in den broad-way, welcher die längste bekannte Stadtstrasse der Welt ist und 4—5 Meilen Länge hat. Dies ist die Lebensader New-Yorks. Vom Getöse der Wagen und Karren umsaust, hörte ich keine Sprache. Die Eleganz der Waren, die man in prächtigen Läden feilbot, hielt die Gedanken bei Europa fest — und wenn nicht die häßlichen Gestalten mancher Negermädchen und der gänzliche Mangel an Militär und Polizei die Entfernung von Europa andeuteten, so würde man versucht gewesen seyn, sich in einer brittischen Seestadt zu glauben. Ich war kaum 2 Stunden in New-York, als ich auf einer Abendpromenade Dr. S—z, einen Landsmann traf. Dieses ganz unerwartete Zusammentreffen mit einem Compatrioten, den ich eher, Gott weiß wo, als hier vermuthet hätte, erinnerte mich sehr lebhaft an die Wahrheit eines Ausrufes, welchen ich oft in der Heimath aus dem Munde der Bauern gehört hatte, nämlich: Kam Krajno ne pride!

Ich hielt mich 8 Tage in New-York auf. Durch die Güte des Herrn \*\* hatte ich eine Menge Genüsse erhalten, die mir sonst sicher entgangen wären, und hatte Gelegenheit genug, die socialen Zustände Nordamerikas kennen zu lernen. Um auch etwas von Amerikas Urboden zu sehen, eilte ich eines Tages hinaus, wo sich die Stadt in Baustellen verliert. Das Erdreich war aufgewühlt, mit Steinen besät, welche mir vorkamen wie Trümmer einer zerstörten Stadt, in der That waren sie Mahnzeichen für die Zukunft, Denkmäler die zur Vergessenheit des Vergangenen aufforderten. Eine graue, magere Kuh rieb ihre Schenkel an einem wackelnden Geländer und schob mit weit ausholender Zunge vielleicht das letzte Mittagmal, das ihr die Stelle bot, in den Magen; wie abschiednehmend starrte sie noch einmal die Weide an, besah sich die nahestehenden palastgleichen Gebäude mit Altan und Büschen und wankte, verdrossen die Beine vor sich werfend, nach dem nahen Koben. Weiter noch mahnen Morast, mit dichtem Schilfwerk bewachsenes Land, und Mangel an Häusern und Menschen an Amerikas wilde Jugend. Wie eine Satyre auf den gemäßigten Fortschritt rennen die Locomotive über Sümpfe, Flüsse und Abgründe dahin, und obgleich bei dieser Heße häufig ganze Trains mit Maus und Mann verunglücken, so läßt sich doch der practische Amerikaner in seinem raschen Tempo nicht mäßigen, denn ihm geht über Alles das Sprichwort: Zeit ist Geld. Wahrhaft, hier sieht man den saldo mortale der Zeit! — Nebstdem versteht es Amerikas Volk, alles mit dem Dollar in Combination zu bringen, und diese höchst nüchterne Anschauungsweise der Dinge läßt leider dem Naturgenusse so wie der Gemüthlichkeit wenig Raum übrig. Die herrlichen Ströme Nordamerikas werden von Dampfschiffen befahren, bevor noch der Dichter ihre reizenden Ufer besungen, bevor der Wilde seine Sagen und die Geschichte schöner vergangener Zeiten erzählen kann, ist er schon nicht mehr; die heilige Natur der Urwälder entstellt des Farmers modernes Haus mit Teppich und Altanen, ja sogar die Hirten — ein arger Contrast zu den Gefnischen Gefühlsmenschen — spielen nicht im Schatten der Bäume auf der Flöte, sondern — lesen Zeitungen. —

(Fortsetzung folgt.)







# Announce.

Die

## Tuch-, Schnitt- & Modewarenhandlung

des

**Carl Wannisch,**

am Hauptwachplatze Nr. 13 nächst der Schusterbrücke,

empfiehlt zu allerbilligsten Preisen ihr frisch assortirtes Lager von Tuch, Brasil's, Drap de Mouseline, Douglas, O' Conels, Ferdinand-Clots, Flamé Camlot, Lasting's, neueste Leinen- und Schafwoll-Hosenstoffe, Toskings, Piquet-, Leinen-, Schafwoll- und Seiden-Gilets, Männer-Halsschleifen und Cravat-ten, Seiden- und Baumwoll-Hals- und Sacktüchern, Creas-Leinwänden, Bett- und Wagen-Zwilliche, glatte und façonirte Vorhang-Vapeur's Wachseleinwänden, und einer grossen Auswahl seidener Regenschirme.

### Für Damen:

die allerneuesten Sommer-Umhängtücher, Leinen-Kleiderstoffe, Fille de chevre, Poil de Norde, Poil de Chevre, Lyons changant, Imperial-Careau, Rips, Thibets, Orleans, Merinos, schwarze, glatte und façonirte At-lasse und Gros de Naples.

Die Licitations-Verhandlung wird am 6. Mai 1850 in der Amtskanzlei der k. k. Bezirks-Hauptmannschafts-Expositur zu Ratschach um 8 Uhr früh beginnen, und um 12 Uhr Mittags geschlossen. — Jeder, welcher gültige Verträge eingezugehen gesetzlich qualificirt ist, und das auf den Ausrufspreis mit 5% entfallende Badium, welches nach geschlossener Licitacion jedem, der nicht Bestbieter bleibt, rückgestellt werden, von jedem Bestbieter aber bis auf die vorgeschriebene Caution von 10% des Ersterbungspreises zu ergänzen seyn wird, geleistet hat, kann entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, oder auch mittels schriftlichen Offertes seine Anbote machen, welche letztere jedoch nur vor dem Anfange der mündlichen Licitacion angenommen werden. Jedes Offert muß, wenn es zur Aufnahme geeignet seyn soll, im Innern, jede nach den hier vorbezeichneten Post-Nummern angeführte Bauleistung, die übernommen werden will, mit Angabe des Bestbotes in Ziffern und Worten genau angeführt, dann das auf den offerirten Geldbetrag mit 5% entfallende Badium, oder den Erlagschein hierüber von einer öffentlichen Cassa und nebst seiner Namensfertigung, dann Angaben seines Wohnortes die Erklärung enthalten, daß der Offerent den Baugesegenstand und die einschlägigen Versteigerungs- und Baubedingnisse genau kenne. — Von Außen hat ein derlei Offert als Aufschrift die Objecte genau nach der Licitations-Kundmachung zu bezeichnen, für welche dasselbe lautet, so wie es auch wohl versiegelt seyn soll. — Bei gleichen schriftlichen und mündlichen Bestboten hat der Letztere, bei gleichen schriftlichen Anboten aber derjenige den Vorzug, welcher früher eingelangt ist, weshalb die schriftlichen Offerte in der Reihenfolge ihrer Uebereichung mit dem fortlaufenden Pro-bezeichnet werden. — Die Versteigerungs- und Baubedingnisse, dann Baubeschreibungen, so wie die Vorausmaße, Kostenüberschläge und Profilzeichnungen sind bei der k. k. Bezirks-Hauptmannschafts-Expositur zu Ratschach einzusehen, und es können dießfällige Aufklärungen auch bei diesem Bauassessorate eingeholt werden. — Vom k. k. Bauassessorate zu Ratschach am 25. April 1850.

3. 801. (1)

K u n d m a c h u n g.

Nachbenannte, für den Save-Stroms-Navigations-District Ratschach hohen Orts bewil-

ligte, im gegenwärtigen Baujahre zu bewirkende präliminarmäßige Bauherstellungen und Bauzugslieferungen werden im Versteigerungswege dem Mindestfordernden zur Ausführung überlassen.

3. 800. (1)

K u n d m a c h u n g.

Nr. 1888.

Im Bereiche der Postanstalt sind nachfolgende Stellen zu besetzen: — a) Bei der Postdirection in Pesth eine Offizialstelle mit 600 fl. und bei stufenweiser Borrückung mit 500 fl. Gehalt; b) bei der Postdirection in Preßburg die controllirende Offizialstelle mit dem Gehalte von 700 fl., dann eine Offizialstelle mit 600 fl., und bei stufenweiser Borrückung mit 500 fl. Gehalt; c) bei jeder der Postdirectionen zu Hermannstadt, Temesvar und Großwardein eine controllirende Offizialstelle mit 700 fl. Gehalt; d) im Bereiche der Postdirection zu Agram die Aerial-Postmeisterstelle bei dem Postamte zu Esseg, mit dem Gehalte von 900 fl.; e) im Bereiche der Postdirection zu Troppau die controllirende Offizialstelle bei dem Postamte in Teschen, mit 600 fl. Gehalt; f) bei der Postdirection in Zara eine Offizialstelle mit 500 fl. Gehalt; g) bei der Oberpostdirection in Verona eine Deconomats-Assistentenstelle mit 700 fl., und im Falle gradueller Borrückung mit 600, 500 und 450 fl. Gehalt; h) im Bereiche des lombardisch-venetianischen Königreiches eine Postoffizialstelle mit 500 fl., und bei gradueller Borrückung mit 450 fl. Gehalt; alle diese Stellen gegen Erlag der Caution im Besoldungsbetrage. Endlich i) eine Protocollistenstelle mit dem Gehalte von 800 fl., bei der Oberpostdirection in Verona. — Die Bewerber haben die mit den Dienstesdocumenten versehenen Gesuche, unter Nachweisung der Postmanipulations- und Sprachenkenntniß, bis Ende April 1850 im Wege der vorgeordneten Behörde bei der betreffenden Postdirection und rücksichtlich bei der Oberpostdirection in Verona einzubringen und in denselben anzuführen, ob und mit welchem Beamten des betreffenden Postamtes sie etwa und in welchem Grade verwandt oder verschwägert sind. — K. K. Postdirection. Laibach den 22. April 1850.

Nr.	Post		im Ausrufspreise per	
			fl.	fr.
1		Beischaffung von 24000 Cubikschuh-Treppelweg-Deckmateriale im ganzen Districte	500	—
2		Restaurirung von Stützmauern in den Distanzen VIIJ6-7 und VIIJ7-VIII, wobei 4 <sup>7</sup> / <sub>12</sub> Cubik-Klafter Erdaushebung, — 11 <sup>29</sup> / <sub>72</sub> Cubik-Klafter Bruchsteinmauerwerk mit Mörtel, — 5 <sup>1</sup> / <sub>6</sub> Cubik-Klafter Erde anschütten und anstampfen, — 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Cubik-Klafter Erdmaterial-Beistellung und 1 <sup>9</sup> / <sub>36</sub> Cubik-Klafter Steinwurf, veranschlagt sind	336	44
3		Herstellung von 300 Stück zu 3 Klafter lange, im Mittel 7 Zoll dicke, zur Ableitung der Schiffsseile und zum Schutz des Ufers bestimmte, eichene oder söhrene Streifsbäume, im ganzen Districte; — dann Herstellung von eichenen Strassengeländern, und zwar: in der Distanz VIIIJ0-1 mit 51 Stück zu 13 Schuh langen, 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Zoll dicken Geländereinlagen und 50 Stück gebundenen Geländersäulen, 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Zoll dick, wobei der Ständer 3 Schuh hoch, der Polster 7 Schuh lang und die 2 entgegengesetzten Streben zu 2 Schuh lang und 4 Zoll dick, kantig behauen; — und der Distanz IXJ7-X mit 13 Stück Geländereinlagen und 12 Stück gebundenen Geländersäulen auf vorbeschriebene Art; — alles zusammen	793	—
4		Uferversicherungen in den Distanzen VIIJ2-3, VIIIJ4-5, VIIIJ5-6 und VIII-IX, wobei 108 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Cubik-Klafter Erdaufdämmung und 774 Stück zu 4 Schuh lange, 1 Schuh dicke Faschinen aus jungen Weidenreisig, veranschlagt sind	936	44
5		An neuen Bauzeug: — 3 Brechstangen, 1 Holzbohrer, 4 Spitzhämmer, 2 Mauerhämmer, 8 große Hämmer (Steinschlägel), 2 kleine Hacken, 2 große Hacken, 5 breite Hauen, 33 Krampen, 1 Laufstange, 13 Mazoben, 2 eiserne Rechen, 18 Radeltruchen, 9 Schiffsruder, 8 Ruderstangen, 3 Schiffssäulen zu 10 Klafter lang, 44 Schaufeln, 1 Zugsäge, 2 Stemmeisen, 1 Trocierschnur, 2 Wassers schöpfer, 1 Meßkette 10 Klafter lang, — zusammen	261	16
Im Ganzen			2827	44

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingnissen auszuleihen bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.